

BILDER MACHEN KINDER FROH...

„Wir sind überzeugt davon, dass durch mehr Kunst- und Gestaltungstherapeutische Pädagogik, durch ein Mehr an kreativem Angebot für Kinder und Jugendliche unsere pädagogischen Aufträge langfristig mehr Erfolg zeigen. Und das gilt für Erwachsene ebenso.“

Die Autoren dieses Beitrages
Brigitte Michels und Klaus Lumma



Abbildung 1

Können wir es uns im Zeitalter der Pisa-Studien wirklich leisten, unsere Kinder und Jugendlichen einfach nur malen und gestalten zu lassen? Einfach nur so? Vielleicht sogar ohne rational-thematische Aufgabenstellung, ohne Fertigauftrag z.B. für das Trainieren von künstlerischen Techniken und Wissen, wie z. B. Perspektivgestaltung oder Farblehre?

Brauchen sie nicht vielmehr zusätzliche Zeit für Rechnen, Lesen und Schreiben oder für die anderen schulischen Notwendigkeiten?

Das Erlernen von Fertigkeiten und die Aneignung von Wissen sind natürlich wichtig! Doch gerade um die Erwartungen von Schule und Umwelt besser zu erfüllen, brauchen Heranwachsende zu ihrer Entwicklung von Lernbereitschaft und Persönlichkeitsentwicklung kreative Angebote. Sie brauchen die Möglichkeit, die äußeren Bilder ihrer Umgebung zu erfassen und im „Dialog“ damit ihre inneren Bilder ausdrücken zu dürfen, ohne dabei beurteilt zu werden.

Übung

Wir schlagen ein kleines Experiment vor. Sie benötigen dazu ein Blatt Papier und drei oder mehr Farbstifte. Die Aufgabe besteht nun darin, ohne langes Nachdenken ein Bild mit dem Thema „Haus – Baum – Mensch“ zu malen.

Kinder tun solches aus sich selbst heraus, sie sind neugierig und sind probierfreudig, was viele Erwachsene verlernt zu haben scheinen, und was ihnen vielleicht durch Beurteilung ihrer frühen Bilder verleidet wurde. Jedes Kind, auch das „innere Kind“ im erwachsenen Menschen, braucht Bestätigung für seine Gestaltungen. Es braucht Erlaubnis zum Ausdrücken seiner inneren Bilder. Solches sich-ausdrückendes-Tun ist als Lernen im ursprünglichen Sinne zu verstehen („Begreifen“), und dabei passiert etwas ganz Wichtiges im Gehirn.

Der Mensch verfügt in seinem Gehirn über

drei unterschiedliche Systeme, das Reptil System oder Stamm System (blau dargestellt), das Limbische System (orange dargestellt) und den Neo Cortex (gelb dargestellt). Das Reptil System ist entwicklungs-geschichtlich der älteste Teil des Gehirns. Mit seinen Netzwerken und Verschaltungen ist es zuständig für die Regulation der verschiedenen Körperfunktionen, z. B. für Hormonausschüttungen, die ihrerseits wiederum physiologische Reaktionen auslösen und damit alte, archaische Verhaltensmuster starten, nämlich die, die unser Überleben als Spezies Mensch möglich gemacht haben. Dazu gehören in erster Linie die drei Stressmuster Kampf, Flucht und Erstarrung.

Über dem Reptil System liegt das Limbische System (orange dargestellt), welches Reize von außen sortiert, und „begutachtend“ abspeichert wie auf der Festplatte eines Computers. Reize von außen wer-

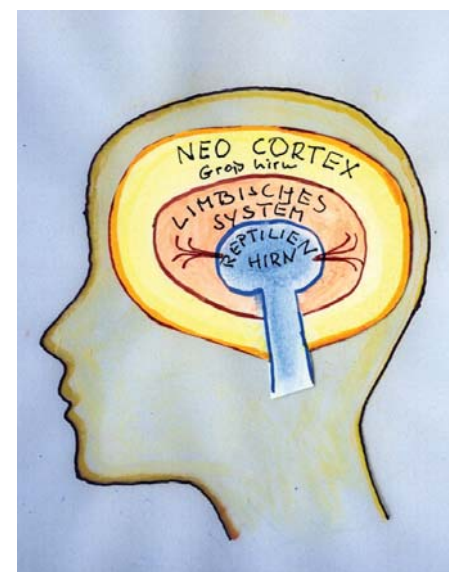


Abbildung 2
Drei unterschiedliche Systeme im Gehirn

den entweder als angenehm (plus) oder als unangenehm (minus) an das Reptil System weitergegeben, welches mit irgendeiner Form von Erregung reagiert, die in direkter Verbindung mit der Begutachtung durch das Limbische System steht. Handelt es sich um eine als angenehm kategorisierte Situation, z.B. Verliebtsein, so äußert sich das Stamm System über „Schmetterlinge im Bauch“; wenn es um eine bedrohliche Situation geht, so kann Angstreaktion (Schwitzen, weiche Knie) ausgelöst werden.

Darüber liegt unser Großhirn, der Neo Cortex mit seinen beiden Hemisphären, der rechten und der linken Hirnhälfte. Das ist der Bereich, mit dem wir wahrnehmen: Sehen, hören, riechen, schmecken und tasten.

Bezogen auf unsere Malübung (siehe im gelben Feld) stellen wir an dieser Stelle folgende Hypothese auf: Gesetzt den Fall, jemand ist als Kind für seine Bilder verlacht worden, so aktiviert allein das Lesen der Übungsanleitung ‚Malen‘ im Limbischen System das alte Unlustmuster *malen = verlacht werden = Angst*, und das Reptil System steuert die entsprechende physiologische Reaktion bei, die zur Angst gehört, z. B. Schweißausbruch und Herzklopfen.

Doch als Erwachsene können wir die gesamte Situation neu bewerten, „umdeuten“, und dann feststellen, dass wir heute doch anders reagieren können als früher. Wir können uns mittels des Neo Cortex frei entscheiden mitzumachen, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass nicht das Produkt das Wichtigste beim Malen ist, sondern der gesamte Gestaltungsprozess, der dazu gehört, „sich ein Bild zu machen.“

Das, was wir Selbstbild nennen, das, was den Menschen vom Tier unterscheidet – unser Selbstkonzept, das Script – es kann durch neues TUN auch neu gestaltet werden und muss nicht bleiben, wie es ursprünglich angelegt war. Durch anderes Tun als im Selbstkonzept (Script) angelegt, werden neue Synapsen im Gehirn ausgeprägt.

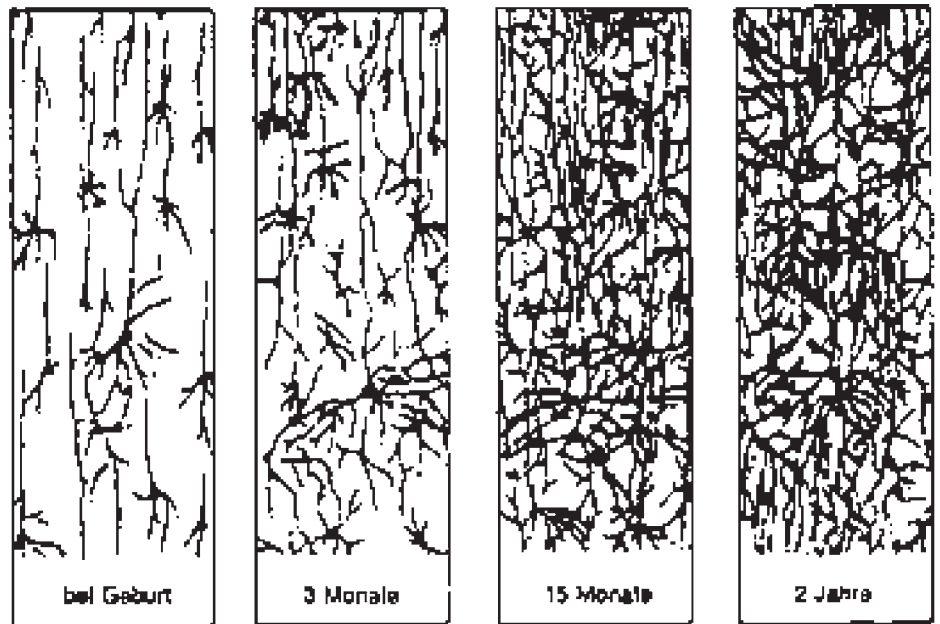


Abbildung 3
Synapsenbildung im Gehirn (Quelle: Wikipedia)

Wenn Stress entsteht, wir kennen das alle, dann sind wir plötzlich „kopflös“ und können nicht mehr so handeln, wie wir gerne handeln würden, weil das Limbische System sich an das alte Script erinnert, und das Reptil System mit Kampf-, Flucht- oder Erstarrungsverhalten reagiert.

Bezogen auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bedeutet dies, dass jeder Stress Kinder „kopflös“ macht und ihr bisheriges Lebensscript verstärkt. Allein deshalb brauchen (und lieben) Kinder neue Bilder – weil sie ahnen, spüren, dass

neue Bilder auch neue Erfahrungen mit sich bringen, die mehr von dem beinhalten können, was wir einen „sicheren Ort“ nennen. Neu gelernte, im Bild gestaltete innere „sichere Orte“ tragen dazu bei, dass Kinder auch neuen Zugang zu ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten bekommen. Das gilt ebenso für Erwachsene, denn auch ihr „inneres Kind“ braucht sichere Orte, um das Lebenspotential vollends erfahrbar zu machen um stimmig sein zu können.



Abbildung 4

An dieser Stelle unseres Beitrages zur Notwendigkeit von Bildern für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung des Menschen, beziehen wir uns auf Brigittes aktuellen Bericht über die Neugestaltung ihres Vaterbildes.

„Er war der wichtigste Mensch in meinem Leben. Als Kind habe ich fast jeden Tag mit ihm gesprochen. Sein Verständnis für alles, was mich bewegte, tat mir gut. Seine bedingungslose Liebe zu mir gab mir Schutz.“

Brigitte Wömpner

Brigitte wächst sehr behütet in ihrer Familie auf, und alles könnte gut sein. Doch da ist das alte Gebot, was schon immer in ihrer Familie zu gelten scheint:

Rede nicht!
Stell keine Fragen!

Brigitte hält sich daran, denn sie will ihre Mama nicht wieder traurig machen. Brigitte wird sehr ängstlich, wird immer stiller, zieht sich in ihre innere Welt zurück und macht sich ein dementsprechendes Bild davon. Als sie in den Kindergarten kommt, spricht sie zwei Jahre lang kein Wort, und niemand wagt es Brigittes Familie auf das stumme Kind hin anzusprechen.

Dann zieht Brigitte mit Mama in die neue Familie. Sie freut sich auf die anderen Kinder, möchte mit ihnen reden und spielen. Doch nach kurzer Zeit erstickt ihre Freude, denn das alte Gebot wird erneut aktiviert als Mama

Abbildung 5

Friedhof in Rumänien – Vaters Ruhestätte



ihr immer wieder sagt: „Ich habe alles nur für dich getan!“

Das ist viel Verantwortung für ein Kind, doch Brigitte will ihre Mama unterstützen. Deshalb hält sie sich an die „Rede nicht – stell keine Fragen“ Familienregel und spricht nicht über ihre Wünsche und Gefühle. In dieser Zeit entdeckt sie das Sternbild des Großen Wagens am Himmel, das einzige Sternbild, das sie bis heute kennt. Durch dieses Sternbild „malt“ sie ein inneres Verbindungsbild zum fehlenden Vater.

Immer, wenn ich den Stern sehe, stelle ich mir vor, dass du bei mir bist.

Es ist für Brigitte schwer, in dieser Familie zu leben. Sie fühlt sich einsam und nicht als Individuum gesehen. Mama ist immer gerecht. Jedes Kind bekommt immer alles gleich. Einmal gibt es zum Nachtisch abgezählt für jedes der Kinder 14 Kirschen.

Brigittes stille Frage an das Sternbild lautet: „Warum bekomme ich nicht einmal eine Kirsche mehr?“

In der Betrachtung des Sternbildes fühlt sie sich getröstet und verstanden.

Während dieser Zeit in der neuen Familie ist Brigitte oft krank und fühlt sich sehr einsam. Sie ist gemäß der alten Familienregel still und erzählt niemandem außer dem Sternbild von den Ungerechtigkeiten und Übergriffen, die sie in dieser Familie erleidet.

Eines Tages findet sie „verbotene“ Bilder und einen „verbotenen“ Brief in dem verbotenen Schrank. Sie nimmt sie an sich, versteckt sie und hat sie in den nächsten Jahren immer wieder nah bei ihrem Herzen.



Abbildung 6

Brigitte und ihr Papa

Sie sieht sich die Bilder immer wieder an, und als sie das Haus der Mutter verlässt, nimmt sie die Bilder und den „verbotenen“ Brief mit. Brigitte lernt Karl kennen, und ihm erzählt sie zum ersten Mal von ihrem toten Vater.

Abbildung 7

Bei der weißen Schafgarbe liegt Papa begraben



Er teilt ihren Schmerz, und sie weinen gemeinsam. Er verspricht ihr sehr früh schon, irgendwann zusammen mit ihr an das Grab zu fahren. Brigittes Vater ist im 2. Weltkrieg im Osten gefallen und in Rumänien begraben - unerreichbar hinter dem Eisernen Vorhang. Sie hat das heimlich entwendete Bild von seinem Grabstein immer bei sich. Jetzt darf sie auch sprechen und Tränen zeigen. Karl und ihre beiden Kinder Jochen und Anja dürfen allmählich immer mehr von ihrem Schmerz erfahren. Sie darf jetzt darüber sprechen und wird von ihrer neuen, eigenen Familie sorgfältig gehalten.

Jahrzehnte vergehen, und der alte Schmerz taucht immer wieder neu auf. An Brigittes 60. Geburtstag schenkt Jochen ihr eine Reise nach Rumänien. Der Sohn will sie auf der Suche nach dem Grab ihres Vaters, seines Großvaters, begleiten. Sie besorgen sich beim Volksbund die notwendigen Informationen über die Grablage, und es werden die Flüge gebucht. Damit ist Brigittes stilles Thema nun allmählich „öffentlich“ geworden.

Beim Abflug wird Brigitte gewahr, dass sie an Vaters Todestag nach Rumänien reisen. Brigitte ist aufgeregt und voller Angst darüber, ob es gelingt, ihres Vaters Grab tatsächlich zu finden.

Werden wir dich finden?

Am nächsten Morgen steht der bestellte Taxifahrer vor dem Hotel und fährt die beiden zu der kleinen, weit entfernten Stadt und zu jenem Friedhof, auf dem 1944 viele deutsche Soldaten begraben wurden.

Der Friedhof ist auf einem Hügel, schön gelegen mit vielen Bäumen. Rosa Blumen blühen überall und bilden einen Kontrast zu den weißen Kreuzen und Grabplatten.

Mittendrin eine verwilderte Wiese. Hier sind die Gräber der gefallenen deutschen Soldaten aus dem 2. Weltkrieg beerdigt, auch Brigittes Vater. Die Gräber sind bereits verfallen und überwuchert, doch mit Hilfe des Lageplans können Brigitte und ihr Sohn Jochen an Hand der Unebenheiten des Bodens jenen Platz finden, an dem das Grab des Vaters angelegt war. Genau hier blüht ein Busch weißer Schafgarbe.

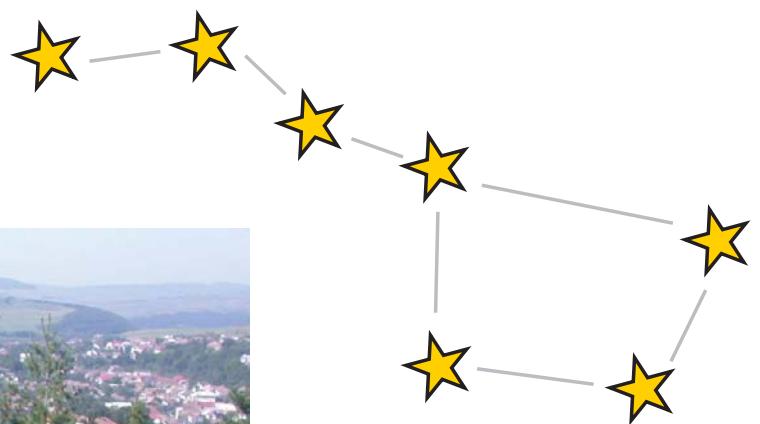
Brigitte hat das Gefühl, zu Hause angekommen zu sein. Ihr Sohn Jochen und sie verweilen lange auf dem Friedhof, und bevor sie wieder abreisen, legen sie einen Stein zu der Schafgarbe und verabschieden sich mit Tränen, jedoch froh. Ihre Tränen fließen jetzt ohne den alten



Abbildung 9
Vater, jetzt endlich bin ich bei dir.

Schmerz und die Qual. Die noch verbleibenden Stunden vor dem Rückflug aus Rumänien genießen die beiden wie Touristen, und sie spüren die Fröhlichkeit und die

Abbildung 8
Rumänischer Friedhof mit deutschen Gefallenen



Energie, mit denen die Menschen dort leben. Dann fliegen sie zurück. In der ersten Nacht zu Hause schaut Brigitte nachts aus dem Fenster. Ganz klar steht der Große Wagen am Himmel. *Auf Wiedersehen Vater.*